Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1980)
Heft: 8

Artikel: Lesbische Eigenwertung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631951

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lesbische Eigenwertung

a) Heterosexuelle Hirnwäsche als Ausgangslage

Die Notwendigkeit zu kämpfen wurde uns schon in den Schoss gelegt oder besser: an den Kopf geworfen durch die Tatsache, dass wir in eine sexistische und folglich zwangsheterosexuelle Gesellschaft hineingeboren wurden. In dieser Gesellschaft kann keine Frau leben, ohne auf irgendeine Art zu kämpfen, egal, ob sie lesbisch ist oder nicht. Die Kampfmöglichkeiten liegen zwischen Selbstaufgabe und damit verbundener Selbstzerstörung - die "weibliche" und üblichste Methode - und feministischem Kampf. Was für Frauen im Allgemeinen gilt, gilt für lesbische Frauen im doppelten Sinn. Lesbisches Selbstverständnis und lesbisches Selbstbewusstsein müssen wir uns selber aneignen und erkämpfen und zwar von Grund auf, da das Angebot an offiziellen, gesellschaftlich verankerten Identifikationsmöglichkeiten für Homosexuelle allgemein und für Lesben noch verstärkt absolut unzumutbar ist. Die Identifikationsmöglichkeiten, die uns in dieser Gesellschaft angeboten werden, sind das Resultat einer langen Hirnwäsche, die immer wieder neu aufgetischt, notwendig ist, um die herrschenden Zustände aufrechtzuerhalten. Die Grundzüge dieser Hirnwäsche lassen sich vereinfacht etwa so formulieren:

Männer sind die Menschen an sich. Vergleiche: "Alle Menschen sind Brüder", "Brot für Brüder" etc. Männer sind handelnde und bestimmende Subjekte. In welchem Ausmass sie handeln und bestimmen können, hängt von ihrem sozialen Status ab. Die Frauen werden über und durch die Männer definiert, in welchem Ausmass, hängt von ihrem sozialen Status ab. Bei dieser Hirnwäsche, die dazu gebraucht wird, den Sexismus in jedem gesellschaftlichen Bereich aufrechtzuerhalten, geht es vor allem darum, Unterdrückbarkeit zu produzieren, damit die Machtverhältnisse gesichert bleiben.

Um Menschen unterdrückbar zu machen, muss ihre Entwicklung auf jeder Stufe genauestens kontrollierbar sein. Die Kontrolle wird von verschiedenen Instanzen, die natürlich möglichst genau aufeinander abgestimmt sein müssen, ausgeübt: Staat/Familie/Zwangsheterosexualität/Gesetzgebung/Bildung/Arbeitsverhältnisse/Freizeitinstitutionen/Massenmedien/Reklame/Warenkonsum etc.

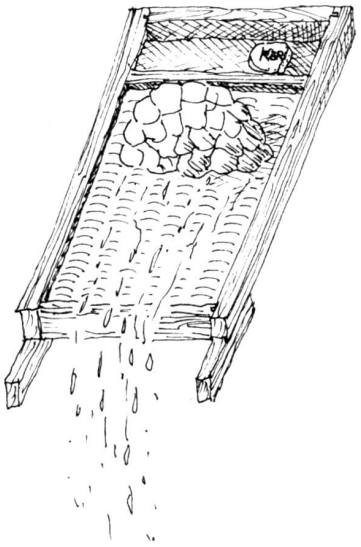
Immer wieder muss klar gemacht werden, was richtig und was falsch, was normal und was anormal, was gesund und was krank, was gut und was schlecht ist. Und immer wieder und über allem wird uns beigebracht, was Frauen sind (zu sein haben), was sie machen müssen/sollen/dürfen und was Männer sind und was sie machen müssen/dürfen/sollen. Und nicht zu vergessen: Es gibt bei uns eine "Natur". Ein Begriff, der sich durch häufigen Gebrauch längst so verselbständigt hat, dass die'Natur'zu einer Art personifizierter Autorität geworden ist. Die Mutter Natur (Mutter: wie ironisch!) wird bei moralischen Hirnwäschen sehr oft bemüht: "von Natur aus" hat die Natur "Männer und Frauen füreinander geschaffen", "die Natur führt sie zusammen" - - . Die Frau ist "von Natur aus häuslicher, anpassungsfähiger, aggressionsloser als der Mann". "Natürlich" kommt von "Natur". Die meisten Leute bilden sich ein, zu wissen, was natürlich ist und was nicht. Denn - das ist ja ganz natürlich - natürlich - von Natur aus - naturbestimmt - sie ist eine ganz natürliche Frau - ihr natürliches Wesen lässt jedes Männerherz höher schlagen - ja natürlich - finden sie das denn natürlich? - nein, natürlich nicht - natürlich ist es ja gerade nicht - das ist unnatürlich - es ist widernatürlich - es ist gegen die Natur -- undsoweiter undsofort, die Hirnwäsche ist grenzenlos schamlos!

Natürlich ist, was institutionalisiert ist; institutionalisiert ist, was die Machtverhältnisse sichert. Natürlich' sind die Normen. Institutionalisierte Normen und Werte sind die 'Natur'. Deshalb wissen die meisten Leute so genau, was natürlich ist und was nicht. Heterosexualität ist wahrscheinlich die am tiefsten verankerte Norm. Die "Natürlichkeit der Heterosexualität" konnte durch die unüberbietbare Regelmässigkeit und Subtilität der Hirnwäsche im Bereich der Sexualmoral erfolgreich ins gesellschaftliche Bewusstsein gepflanzt werden. - Vielleicht, weil

Sexualität etwas Natürliches ist... und da leuchtet es ja jeder und jedem ein, was nun natürlich resp. widernatürlich ist... Jede/r ist heterosexuell, die/der nicht lautstark das Gegenteil behauptet oder von der/dem man nichts "Schlechtes" denkt!

Heterosexualität ist die Sexualität an sich. Es besteht daher keine Notwendikeit sie zu erklären und über ihre Werte zu sprechen. Fortpflanzung liegt sowieso auf der Hand. Heterosexualität muss nicht gewertet werden, sie ist einfach das Verlangte, das Erwartete, das Selbstverständliche. Es gibt demgemäss auch keine Meinungen darüber, wie Heterosexuelle aussehen, wie sie sich verhalten, wo sie sich treffen, was für Neigungen und Charakterzüge sie besitzen, wie sie leben und wieso sie überhaupt heterosexuell geworden sind.

Dass es einen Zwang zur Heterosexualität gibt, dass Heterosexualität als Norm absolute Ausschliesslichkeit für sich beansprucht, das fällt meistens nur denen auf, die nicht dazu gehören, die sich nicht mit dem identifizieren können, was als allgemeingültiger und ausschliesslicher Anspruch an alle gestellt wird. Der Begriff "Zwangsheterosexualität" wurde bezeichnenderweise von Lesben kreiert.



Homosexuelle'geniessen'einen Sonderstatus. Homosexualität wird immer noch von vielen zu den sogenannten Abweichungen gerechnet. Das wäre ja an sich nicht so schlimm, wenn "abweichend" einfach heissen würe:"nicht der Norm entsprechend". Da jedoch die Norm zugleich als das Naturgegebene gilt, heisst "abweichend" soviel wie "unnatürlich" und was das bedeutet, wissen wir. Entsprechend wird Homosexualität be- und verurteilt.

Die Wertung, die dem Lesbischsein von der Gesellschaft zugeschoben wird, ist bekannt und wir wissen, dass wir damit nicht leben können. Wir = Lesben und frauenidentifizierte Frauen überhaupt.

Wenn wir uns als Lesben eine positive Identität aneignen wollen, so müssen wir uns von Grund auf neu definieren.

b) Lesbische Eigenwertung und das ganze Puff mit der Abgrenzung

Da all die Meinungen und Vorurteile, die über lesbische Frauen offiziell herrschen und jederzeit und überall erhältlich sind, abwertend und für uns unbrauchbar sind, sind wir auf Eigenwertungen unbedingt angewiesen. Und das führt zu Problemen und zu vielen ermüdenden Auseinandersetzungen zwischen lesbischen und heterosexuellen Feministinnen in der Frauenbewegung.

Leider sind wir in der Frauenbewegung noch nicht soweit, dass Lesbischsein eine Selbstverständlichkeit ist (nicht im Sinne einer neuen feministischen Norm gemeint). Lesben müssen immer noch darauf aufmerksam machen, dass die Abschaffung der Zwangsheterosexualität genauso wichtig ist wie das Recht auf freie Abtreibung oder der Mutterschaftsschutz (über das Vorgehen - die "Rechts"-wege lässt sich dabei auch noch streiten, aber das ist eine andere Sache). Jedenfalls ist es für uns Lesben immer noch notwendig, darauf hinzuweisen, dass der Zwang zur Heterosexualität a l l e Frauen betrifft, dass die Identität und Sexualität j e d e r Frau (ob lesbisch oder nicht) durch die Abschaffung der Zwangsheterosexualität aufgewertet würde. Soweit zur Situation der Lesben in der Frauenbewegung.

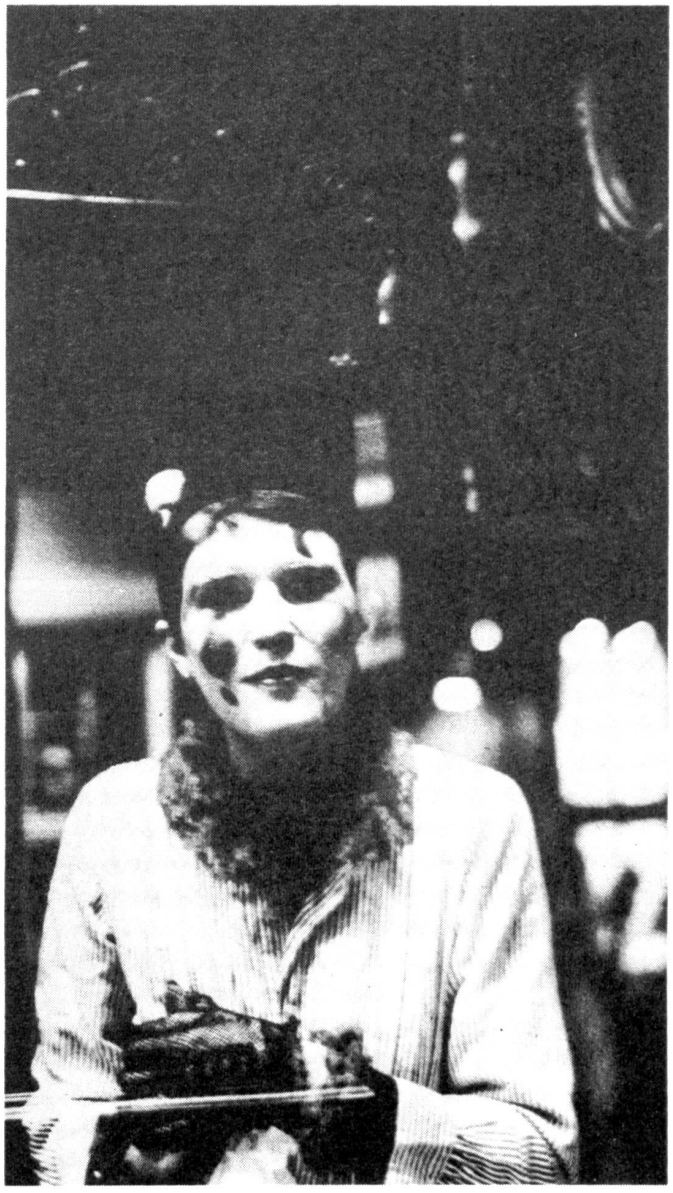
Wenn wir gegen Aussen auftreten, sind wir in noch verstärktem Masse darauf angewiesen, 1) darauf aufmerksam zu machen, dass es uns überhaupt gibt und 2) der gesellschaftlichen Wertung, die so katastrophal ist, unsere eigene Wertung entgegenzustellen. Dabei entsteht - unter anderem - eine Art Eigenwertung, die sehr plakativ wirkt und die eigentlich auch nur für Transparente und Flugblätter u.ä. geschaffen wurde: "Schwulsein ist schön", "Frauenliebe macht stark", "Lesben sehen die Welt durch andere Augen" usw.

Solche Eigenwertungen, die eigentlich nur als Parolen gedacht sind, und die dennoch, zum Teil berechtigterweise, ziemlich verinnerlicht wurden, werden aus den herrschenden Meinungen über Lesben abgeleitet und mit umgekehrten Vorzeichen versehen. Zum Beispiel: Lesben sind hässlich (konnten keinen Mann finden) ------> Lesben sind schön.

Ein Ausdruck wie "Lesbischsein ist schön" oder "Frauenliebe macht stark"wirkt offensiv, aber nur weil die Diskriminierung der Homosexualität in ihrem ganzen Ausmass gesellschaftlich nicht bewusst ist. Wenn wir an einer Demo verkünden: "Lesben sind stark/schön", so wirkt das bloss deswegen 'angriffig', weil ihre Existenz (unsere Existenz) sonst kaum oder überhaupt nicht wahrgenommen wird, weil wir sonst unsichtbar sind.

Eigenwertungen in diesem Stil sind nicht offensiv, sondern defensiv. Sie sind auf einem ähnlichen gesellschaftlichen Hintergrund entstanden, wie "Black is beautiful". Sie sind chauvinistisch gefärbt und indirekt fremdbestimmt, da sie von herrschenden und diskriminierenden Meinungen abgeleitet wurden. Sie sind wichtig gegen Aussen, weil sie plakativ sind. Wichtig dabei ist, dass wir immer genau wissen, warum wir solche Parolen überhaupt nötig haben, und dass wir unterscheiden zwischen dem, was wir wirklich brauchen, um uns eine starke lesbische Identität aufzubauen, und dem, was gegen Aussen zu wirken hat. Denn Lesbischsein ist mehr als "gut" oder "schön". Lesbischsein ist eine Lebensform, die genauso komplex ist, wie jede andere und die sich weder auf Begriffe wie "schön" oder "stark" noch auf Sexualität reduzieren lässt. Deshalb ziehe ich die Worte 'schwul' und 'lesbisch' dem Wort 'homosexuell' vor. Für 'heterosexuell' gibt es (leider) bezeichnenderweise keine anderen Ausdrücke, die mir bekannt sind (auf Deutsch).

"Schwulsein ist schön" und andere Parolen sind eine notwendige Antwort auf die Lesben/Schwulenfeindlichkeit, mit der wir ständig konfrontiert werden - neben und verknüpft mit der allgemeinen Frauenfeindlichkeit! - sie sind eine Antwort auf alle Vorurteile (m.E. eine furchtbar harmlose Antwort!), auf die Pathologisierung und Kriminalisierung der Schwulen, auf die ganze Scheisse, die immer noch und immer wieder auf jeder Ebene, in Gesprächen und schriftlich, ob wir Lesben erwähnt werden oder eben gerade n i c h t erwähnt werden, produziert wird.

Was wir als frauenidentifizierte Lesben wirklich brauchen, um uns eine starke Identität aufzubauen, ist sehr vielschichtig und lässt sich nicht auf Parolen reduzieren. Jedenfalls brauchen wir viele und intensive Auseinandersetzungen in der Frauenbewegung, sowohl unter lesbischen Feministinnen, wie auch mit anderen frauenidentifizierten Frauen, wir brauchen Abgrenzungen und zugleich die Aufhebung dieser Abgrenzungen, und wir brauchen eine starke autonome Frauenbewegung, die den Kampf gegen die Zwangsheterosexualität als zentral begreift.

Susanne